

Mit Nummer Zwei des Jahrgangs 2002 ist ein umfangreiches Heft entstanden. Schon im Vorfeld der redaktionellen Planung konnten wir aus einem reichen Vorrat an Artikeln schöpfen. Gerade zu unserem thematischen Schwerpunkt „Lost Art“ und im Speziellen „Lost Book Art“ können wir Ihnen vier wichtige Beiträge anbieten, die zeigen, wie groß das Bedürfnis ist, sich mit dem Thema Provenienzforschung auseinanderzusetzen.

Katja Terlau berichtet in ihrem Artikel von den Tagungen in Köln und Hamburg unter den Titeln „Museen im Zwielicht – Ankaufspolitik 1933–1945“ und „die eigene Geschichte – Provenienzforschung an deutschen Kunstmuseen im internationalen Vergleich“. Die dort gehaltenen Vorträge zeigen deutlich, dass ein hoher Bedarf an fachlichem Austausch innerhalb dieses Forschungsfeldes vorhanden ist und nach wie vor großer Handlungsbedarf besteht – vor allem vor dem Hintergrund jahrelanger Versäumnisse bei der Rückführung von Beutekunst.

Dem Kolloquium in Hamburg hat Ute Haug von der Hamburger Kunsthalle unter dem Titel „die eigene Geschichte“ einen ausführlichen Artikel gewidmet. Sie fasst die Ergebnisse der einzelnen Vorträge zusammen, die ein breites Spektrum an Themen behandeln: Restitution in Europa und in Deutschland, die Zusammenarbeit innerhalb Deutschlands, die Situation in Österreich und in den USA sowie die Tätigkeiten des Arbeitskreises Provenienzforschung. Am Ende der Tagung war allen Beteiligten klar, dass rechtliche Termini oft nicht weiterhelfen im Umgang mit Fragen des Besitzstandes und der Rückführung. Die Problematik ist komplexer und der Umgang in diesen Fragen erfordert eine hohe Sensibilität.

Rüdiger Zimmermann von der Bibliothek der sozialen Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, öffnet uns das Offenbach Archival Depot, das zentrale Depot für die damalige amerikanische Zone. Mit Hilfe dieser Einrichtung konnten einige Millionen Bücher rückgeführt werden, die während des Zweiten Weltkriegs

beschlagnahmt worden waren. Schwerpunktmäßig beleuchtet Rüdiger Zimmermann die Geschichte der Gewerkschaftsbibliotheken und deren Schicksal während der Nazi-Diktatur.

Von Büchern jüdischer Vorbesitzer im Bestand der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen berichtet Jürgen Babendreier, der dort gemeinsam mit Elfriede Bannas in einem Projekt zur Ermittlung der Bucherwerbung von 1933–1945 tätig ist. Sein Beitrag offenbart die enormen Forschungsanstrengungen, um den ursprünglichen Bucheignern auf die Spur zu kommen. Zugleich führt uns die Beschäftigung mit dieser Materie das Schicksal der betroffenen Menschen vor Augen.

Schließlich wirft diese Ausgabe der AKMB news auch einen Blick zurück auf den Bibliothekartag in Augsburg. Drei der bei der dortigen Fortbildungsveranstaltung der AKMB gehaltenen Vorträge, die sich mit Forschungsbibliotheken im Ausland beschäftigten, können wir dankenswerterweise abdrucken.

Die Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom stellt Thomas Fröhlich vor. Dabei berichtet er von der bewegten Geschichte des Hauses und den neusten Entwicklungen und Plänen, insbesondere mit Blick auf neue Verbundideen. Die Geschichte und Bedeutung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz wird von Jan Simane dargestellt. Die Forschungsbibliothek für das Deutsche Forum für Kunstgeschichte Paris, die jüngste dieser drei Einrichtungen, stellt Claudia Starke vor. Alle diese Institutionen stehen ganz im Zeichen internationaler Zusammenarbeit und Forschung. Wie wichtig gerade der internationale Erfahrungsaustausch ist, belegen der Bericht von Rüdiger Hoyer über den Congrès du groupe des Bibliothèques d'art in Bordeaux und der von Margret Schild über das 9. Treffen der Filmbibliotheken in der Mediathek der Universität Oldenburg.

Zu guter Letzt möchten wir es nicht versäumen, Sie noch auf eine Fortbildungsveranstaltung hinzuweisen, die im Herbst 2002 stattfinden wird.